

Schatzsuche auf der Außenalster

Eintägiges Segelcamp für Kinder und Jugendliche aus dem LEB am 2. September bei Kapitän Prüsse - gestiftet von der ASPECTA Lebensversicherung

21 Kinder und Jugendliche aus dem LEB hatten am Samstag, dem 2. September, eine Chance, die sich nicht alle Tage bietet: Sie durften an einem Segelcamp teilnehmen! Bei einer Schnitzeljagd und Schatzsuche lernten sich die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer besser kennen, dann wurde spannend Wissen vermittelt: Knotenschule, Bootsbau - zum Schluss

konnten die Segelheulinge sogar schon selbst Regatten bestreiten! Organisiert und realisiert wurde das liebevoll und phantasie reich gestaltete Ereignis von der ASPECTA Lebensversicherung, die sich ihr Anliegen auf die Fahnen geschrieben hat: „Für Kinder stark.“ Unterstützt wurde sie dabei vom Team der Segelschule Kapitän Prüsse.



Ganz schön reinhängen mussten sich die Kinder und Jugendlichen, damit der Wind mit dem Segelboot nicht machte, was er wollte, sondern das, was die Segler wollten!
Fotos (2): Johannsen/ASPECTA

• Sogar das Wetter hatte ein Einsehen und unterbrach die Regenphase am 2. September - beste Voraussetzung für einen gelungenen Segeltag! Dabei war zu Beginn sicherlich der einen oder dem anderen ein bisschen mulmig zumute... Aber die Organisatoren von ASPECTA und die

Crew von Kapitän Prüsse sorgten dafür, dass die 21 Kinder und Jugendlichen aus stationären und ambulanten Angeboten des LEB schnell den Zugang zum Element fanden: bei einer Schnitzeljagd auf dem Wasser mussten sie Zeichen suchen, Rätsel lösen und schließlich den Schatz



Auch auf dem Wasser muss man Vorfahrtregeln beherrschen! Die Skipper von der Segelschule Kapitän Prüsse bewiesen den Kindern und Jugendlichen aus dem LEB, dass Segeln lernen und Spaß haben zusammen gehören.

finden - eine große Dose mit Naschkram!

Die Kids lernten viel an diesem Tag - auch was zu tun ist, wenn das Boot umkippt! Ein Riesenspaß, zumal Neoprenanzüge sie schützten. Die Siegerinnen bei der Schlussregatta, Kinderhaus

Spadenland, dürfen einen Segelnachmittag bei Kapitän Prüsse auf der Alster genießen!

Zur Erinnerung gab es für alle CDs mit Fotos von diesem besonderen Tag! 21 Kinder und Jugendliche aus dem LEB sagen: „Danke!“
bo

Inhalt

Neue Hotline

Ab sofort können Kinder und Jugendliche, die bedroht, geschlagen, erpresst oder gemobbt werden, bei der neuen Hotline „Sei stark - hol dir Rat!“ anrufen. Unter der Nummer **01802 000 359** bieten Fachkräfte vom KJND rund um die Uhr Hilfe und Unterstützung an - auch anonym.
- auf Seite 2

Alle in einem Boot

Zwei EQUAL-Gruppen auf der Alster: bei der Ausfahrt mit dem Drachenboot haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den EQUAL-Projekten der Berufsbildungen Abteistraße und Thedestraße kennen gelernt - und erlebt, dass sie „alle in einem Boot sitzen“ -
Seite 4

Deine Meinung ist gefragt! Betreute reden mit

Zum dritten Mal: Strukturierte und systematische Befragung der Kinder und Jugendlichen in den stationären Jugendhilfeangeboten des LEB - gehört werden, mit gestalten, Beteiligung leben

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) weist in §74 Absatz 4 auf die Beteiligung von jungen Menschen hin und erwartet von öffentlicher Jugendhilfe: „Bei sonst gleich geeigneten Maßnahmen soll solchen der Vorzug gegeben werden, die stärker an den Interessen der Betroffenen orientiert sind und ihre Einflussnahme auf die Ausgestaltung der Maßnahme gewährleisten.“ Diesem Prinzip folgend wurden seit dem Jahr 2004 jährlich systematische Befragungen von Betreuten im LEB durchgeführt.

• Wie bewerten junge Menschen, die bei uns stationär betreut werden, unsere Angebote - und was hätten sie gern an-

ders? Um diese Fragen zu beantworten, wurde im Jahr 2003 ein erster Pre-Test durchgeführt mit Hilfe eines eigens dafür ent-

wickelten Fragebogens. Mittlerweile läuft die Befragung im LEB im dritten Jahr. Ziel ist es aber nicht nur, Meinungen zu er-

heben, sondern auch konkrete Konsequenzen und Maßnahmen zu gestalten - gelebte Beteiligung.

Natürlich ist Partizipation keine neue Erfindung. Sie wird längst in unseren Einrichtungen praktiziert. Dennoch: Manch guter Vorsatz bleibt vielleicht in der Alltagshektik auf der Strecke. Und manche gute Absicht wird vom Empfänger vielleicht als solche nicht erkannt. Beispiel Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder,

Hohe Liedt: In der Befragung, durchgeführt von Jugendhilfe-Abteilungsleiter Nord, Kay Guivarrá, haben die jungen Frauen beklagt, dass weniger Jugendlichen-Meetings stattfanden als es hätte sein sollen. „Eigentlich soll es solche Meetings einmal im Monat geben“, erklärt Kay Guivarrá. „Wenn man nachfragt, warum etwas anders läuft als es gedacht war, erfährt man meistens gute Gründe dafür.“

Fortsetzung auf Seite 2

Neue Hotline für Kinder und Jugendliche: 01802 000 359

Opferschutz rund um die Uhr: Sei stark - hol dir Rat!

Hamburgs Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche wurde erweitert: Bei der neuen Hotline „Sei stark - hol dir Rat!“ können Kinder und Jugendliche, die bedroht, geschlagen, erpresst oder gemobbt werden, ab sofort anrufen. Unter der Nummer **01802 000 359** bieten Fachkräfte vom KJND rund um die Uhr Hilfe und Unterstützung an.

Junge Menschen werden immer wieder Opfer von Gewalt, Bedrohung, Mobbing oder Erpres-

sung - häufig durch Gleichaltrige. Viele trauen sich nicht, die Delikte anzuzeigen, weil sie noch stärkere Repressalien fürchten. Mit der neuen Hotline besteht nun die Möglichkeit, sich anonym Hilfe zu holen. Um die Hotline bekannt zu machen, werden über 3.000 Plakate in U- und S-Bahnhöfen, Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen ausgeteilt. Zusätzlich werden 170.000 Info-Karten im Scheckkartenformat an Hamburger Schüler ver-

teilt. Die Beratungslehrer erhalten darüber hinaus Hinweise, wie sie das Thema im Unterricht ansprechen können.

Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Birgit Schnieper-Jastram: „Die neue Hotline ergänzt das bestehende Angebot an Hilfen für Opfer von Bedrohung und Gewalt. Ich hoffe, dass es jungen Menschen durch die neue Hotline leichter fällt, sich helfen zu lassen und fordere sie auf: Sei stark, hol Dir Rat!“

Weitere Informationen: www.sei-stark.hamburg.de

Kinderschutzhhaus Harburg wurde 10!



Ein fast „familiäres“ Treffen: Das Kinderschutzhhaus Harburg feierte seinen zehnten Geburtstag am 1. Juli 2006 bei herrlichem Sonnenschein im Garten im Eißendorfer Pferdeweg. Rund 50 Gäste waren der Einladung gefolgt: Eltern, Pflegeeltern, Adoptiveltern und natürlich die Kinder, aus denen zum Teil inzwischen Jugendliche geworden sind. Bei Kaffee und selbst gebackenem Kuchen, ausgelassenen Spielen im Freien und Führungen durch das Haus wurden Erinnerungen an alte Zeiten ausgetauscht. Der Hit für die kleineren Kids: die Matschanlage! Kinder, die heute zwölf oder 13 Jahre alt sind, hatten oft keine Erinnerung mehr an ihre Zeit im Kinderschutzhhaus Harburg, aber die Jüngeren sehr wohl. Phänomenal: Die Betreuerinnen, gerade auch diejenigen, die schon länger im Dienst sind, hatten keinen ihrer Schützlinge vergessen! Fazit: Ein rundum gelungener Nachmittag!

Diskutieren – das Lebenselixier der Demokratie

Fortsetzung von Seite 1

So stellte sich heraus, dass die Meetings eingeschlafen waren, weil so wenig Mädchen kamen. Allerdings geht es bei der Befragung eben nicht darum festzustellen, warum etwas anders läuft als die Beteiligten es sich wünschen. Vielmehr geht es darum, die geäußerte Kritik zum Anlass zu nehmen, den Alltag so zu gestalten, wie es gewünscht wird - und damit, die Betreuten zum Mitgestalten zu ermutigen.

Ergebnis in Hohe Liedt: Jetzt gibt es wieder regelmäßige Meetings, denn - so fanden es alle in der Diskussion - die sind ja gerade ein Gremium der Partizipation. Die jungen Frauen werden aktiv, sie sammeln Themen, formulieren ihre Kritikpunkte, zwei

Mitarbeiterinnen strukturieren die Treffen, es gibt eine Einladung, eine Tagesordnung, ein Protokoll. Alle jungen Frauen können dazukommen, die Kinder werden während dieser Zeit beaufsichtigt.

„Die Möglichkeit, aktiv mit zu gestalten, macht die jungen Frauen selbstbewusster, eigenständiger, bei ihnen ist viel in Gang gekommen“, sagt Kay Guivarra. Die behandelten Themen drehen sich um das tägliche Leben: Sauberkeit und Standards in der Wohnung - denn darüber können die Meinungen sehr auseinander gehen. Jetzt wurde beschlossen, dass die jungen Frauen einen eigenen Vorschlag entwickeln werden. Nicht verhandelbar ist allerdings Thema: Umgangston der Mitarbeiterinnen gegenüber den jungen Müttern. Oder auch: Mangelnde Freizeitmöglichkeiten.

Diese Kritik kennt man auch in der Jugendhilfe Abteilung Ost: „Viele Jugendliche wollen abends länger ausgehen dürfen oder sie möchten mehr Taschengeld oder auch ganz allgemein mehr Freizeitangebote bekommen. Dabei denken sie oft an Aktivitäten wie Kartfahren oder ähnliche Besonderheiten, die - aus finanziellen Gründen - aber nicht ständig realisiert werden können“, schildert Abteilungsleiter Klaus Holzrichter. Im Prinzip handele es sich um dieselben Reibereien, die auch viele Eltern kennen. „Kritik ist für uns aber immer ein Ansatzpunkt,

um miteinander ins Gespräch zu kommen - auch darüber, was realistisch ist und was nicht.“

Viel Lob wurde in der Jugendhilfe Abteilung Ost für das Essen erteilt. Klaus Holzrichter schmunzelt: „Die Kinder und Jugendlichen sind bei uns seit langem an der Erstellung des Essensplans beteiligt.“

Holger Requardt, Jugendhilfe Abteilungsleiter West, hebt einen weiteren Aspekt hervor: „Die Betreuten loben nicht selten die Regeln in den Einrichtungen.“ Während er selbst eher jugendgemäße Kritik an Vorgaben erwartet hatte, nehmen die Kinder und Jugendlichen das Regelwerk offenbar vor allem als Schutz wahr: „Regeln wie 'es wird nicht geschlagen' oder auch einfach der Umstand, dass Mahlzeiten regelmäßig eingenommen werden, sind für sie ein Rahmen, der das Leben berechenbar und sicher macht.“

In zwei Einrichtungen der Jugendhilfe Abteilung Süd musste man sich die Kritik gefallen lassen, dass die Privatsphäre der Kinder und Jugendlichen zu wenig geachtet werde. Verbundleiter Frank Thinius: „Damit sind Zimmerkontrollen oder etwa so schnelles Eintreten nach dem Klopfen an der Zimmertür gemeint.“ Dahinter steckt eine interessante Frage, nämlich: Wo beginnt die Privatsphäre auch bei sehr kleinen Kindern - und

wo endet sie? Denn: „Jedes Kind braucht doch auch seine Geheimnisse - das Kästchen, in dem Fotos, ein Ring, kaputte Kulis oder auch mal eine heimliche Zigarette aufbewahrt werden“, findet Frank Thinius. Die Diskussion in der Abteilung ist schon fest ins Auge gefasst.

Zurück zu Hohe Liedt: Inzwischen haben die jungen Frauen einen umfangreichen Reiseplan entwickelt, in dem sie Ausflüge organisieren. Ins Leben gerufen wurde auch das „Saturday Night Fever“, damit die jungen Mütter am Wochenende tanzen gehen können und dennoch ihre Kinder gut versorgt wissen. Eine Erzieherin kümmert sich dann um bis zu sechs Kinder, sorgt dafür, dass sie Frühstück bekommen, damit die Mütter ausschlafen können. Neu ist auch eine Laufgruppe, die ebenfalls auf Anregung der Betreuten realisiert wurde.

Die jungen Frauen erleben, dass sie Gehör bekommen und dass ihre Anregungen aufgegriffen werden. Manchmal entspinnt sich auch ein Prozess des gegenseitigen besseren Verstehens - die Bereitschaft, die andere Perspektive wahrzunehmen steigt bei den Betreuten, weil ihre eigene auch gesehen wird. So waren die jungen Frauen plötzlich in der Lage zu erkennen: „Es ist ja ganz schön stressig für die Mitarbeiterinnen, wenn ich genau während der Übergabe, für die nur wenig Zeit zur Verfügung steht,

mit einem Anliegen reinschneide, das hätte warten können...“

Dass Reden Nähe und tiefes Verständnis schafft, ist angekommen. Jetzt wurde die Idee geboren, im Jugendlichen-Meeting drei Gruppensprecherinnen zu wählen, die einmal pro Monat für eine Stunde an der Mitarbeiterinnen-Team-Besprechung teilnehmen. Und: eine neue einzurichtende und quartalsmäßig stattfindende Hauskonferenz soll eine weitere Möglichkeit schaffen, sich einzubringen.

„Rund zwei Stunden muss man kalkulieren für die Befragung in einer Einrichtung“, schildert Kay Guivarra. Danach folgen die Auswertung und die Präsentation der Ergebnisse für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter inklusive Diskussion. Und schließlich noch die Präsentation für die Betreuten. „Aber dieser Aufwand ist es wert, denn: wir nehmen wahr, was verändert werden sollte - und wir verändern!“

Holger Requardt: „Die Kinder und Jugendlichen fühlen sich ernst genommen, wenn wir ihre Anliegen aufgreifen, darum finden sie die Befragung auch gut. Aber auch die Betreuerinnen und Betreuer begrüßen die strukturierte Befragung, denn sie verstehen die Rückmeldungen nicht als Benotung, sondern als Anlass, sich mit den Kindern und Jugendlichen zu verständigen.“

bo

Impressum

oskar - Informationsblatt des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg
www.leb.hamburg.de
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Bettina Bormann, Telefon 428.81-4804 Fax 428.81-4899 bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout: Bettina Bormann
Druck: Hein&Co

BOA für Mädchen: Die Lust am Lernen geweckt

Drei Jahre Berufliche Orientierung für den Arbeitsmarkt in der BB Abteistraße - ein Rückblick

Für die Dauer von drei Jahren hat der Europäische Sozialfonds (ESF) die Maßnahme „Berufliche Orientierung für den Arbeitsmarkt“, BOA, gefördert. In der Berufsbildung Abteistraße wurde BOA speziell für junge Frauen angeboten. Die gegenüber den Vorgängermaßnahmen veränderte Zielgruppe spannte einen weiten Bogen: Während einige der BOA-Mädchen weder lesen noch schreiben konnten, standen andere längst in den Startlöchern, um endlich einen Beruf zu ergreifen. Antje Scheller, Sozialpädagogin aus der BB Abteistraße, wirft einen Blick zurück.

Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung hat sich dem Grundsatz verpflichtet, Jungen und Mädchen gleichberechtigt zu fördern. Damit junge Frauen mit dem Förderangebot einer Ausbildungs- und Berufsorientierung erreicht werden können, sind für sie eigene - geschlechtsspezifische - Maßnahmen notwendig. Zu den Angeboten für Mädchen und junge Frauen zählen Themen wie Körperwahrnehmung, Sexualität, Lebensplanung (Familie und Beruf, Erziehung, traditionelle und kulturelle Rollen- und Aufgabenverteilung) - darum die Maßnahme BOA speziell für Mädchen, die vor drei Jahren in der Berufsbildung Abteistraße die Fördermaßnahme F2 ablöste.



Mit BOA mehr aus dem Hauptschulabschluss gemacht: Ann-Christin van der Meeren, 18, hat im Anschluss an die BOA-Maßnahme einen Ausbildungsplatz zur Hotelfachfrau gefunden!

Im Sommer 2003 ging es los mit der neuen Maßnahme. 30 Plätze zur Berufsvorbereitung für junge Frauen wurden eingerichtet, zwei neue Kolleginnen verstärkten das Team in der Berufsbildung Abteistraße. Es wurden Räumlichkeiten im nahe gelegenen Haus der Jugend Lattenkamp akquiriert und eine PC-Trainingswerkstatt eingerichtet.

Nicht nur das Angebot wurde erweitert, sondern auch die Zielgruppe: Wir hatten es jetzt nicht mehr mit lernbehinderten jungen Frauen zu tun, die nach der Berufsvorbereitung von der Arbeitsagentur in geschützte Arbeits- oder Ausbildungsplätze vermittelt wurden, um dort ihren Lebensplan weiter zu verfolgen. Von nun an brauchten junge Frauen von der Förderschülerin bis zur Real-schülerin Orientierung und Unterstützung bei der Integration.

Die Anforderungen an die Mitarbeiterinnen aus der Berufsbildung Abteistraße wandelten sich also massiv: Es mussten Praktikumsplätze akquiriert, aktuelle Bewerbungen entwickelt und per-

sönliche Hürden - Probleme der Mädchen wie Wohnungslosigkeit oder Schulden -, die den Weg ins „richtige“ Arbeitsleben erschweren, ausgeräumt werden.

Der Prozess der Teamentwicklung und Praxisberatung, der vollzogen werden musste, wurde professionell begleitet. So entstanden neue Ideen, neue Handlungsschemata und neue Konzepte. So fordernd der Prozess für uns auch war, haben wir dabei doch wohl alle auch ungeheure Ressourcen in uns entdeckt: unsere Energie, unsere Flexibilität und unsere Begeisterung für Neues.

Unsere Arbeit kam gut an und das sprach sich herum. Immer häufiger fragten Multiplikatorinnen - von REBUS, vom Schulinformationszentrum oder von anderen Beratungsstellen - nach freien Plätzen bei uns. Dies führte dazu, dass wir nach einem Jahr die Möglichkeit bekamen, die Maßnahme auf 40 Plätze aufzustoßen. Neben dem Haupthaus Abteistraße gab es jetzt neue Räumlichkeiten in der Mutter-Kind-Einrichtung Hohe Liedt - eine Kooperation mit dem Jugendhilfe-Bereich des LEB nahm ihren Anfang.

Wir konnten unsere traditionellen vier Gewerke - Hauswirtschaft, Haar- und Körperpflege, PC-Training, Textiles Gestalten - um den Bereich Gesundheit und Pflege erweitern. Unser bewährtes Rotationsverfahren behielten wir bei, so dass die Teilnehmerinnen weiterhin fünf Arbeitsfelder

kennen lernen konnten, um ihren Berufsfindungsprozess zu betreiben und Schlüsselqualifikationen zu erwerben.

Das fünfjährige Kompetenzfeststellungsverfahren aus dem Projekt KomPro & Lernen wurde ebenso fester Bestandteil unserer BOA-Maßnahme wie ein qualifiziertes Bewerbungstraining mit Rollenspielen und aktuellen Bewerbungsmappen, die auch im digitalen Zeitalter bestehen konnten. Unser Ziel: Die jungen Frauen fit für den Arbeitsmarkt zu machen.

Die individuelle Förderplanung zeigte jeder Teilnehmerin wo sie stand und half Potenziale zu entwickeln, Ressourcen zu aktivieren. Mindestens drei Praktika im Jahr gehörten zum Pflichtprogramm; denn oft kann nur über diesen Weg ein Ausbildungsplatz gefunden werden, wenn der Schulabschluss nur mittelmäßig ausgefallen ist.



Letzter Lehrgangsdurchlauf: (von links) Besime Bulut hat einen Ausbildungsplatz im Rahmen der Ausbildungskooperative als Verkäuferin im Einzelhandel gefunden. Mahnaz Ghulami macht weiter in der ABO-Maßnahme. Günes Görmüs besucht jetzt die Fachschule für Sozialpädagogik, um den Realschulabschluss nachzuholen. Ihr Berufswunsch: sozialpädagogische Assistentin.

Lernen in der Berufsbildung Abteistraße hieß stets mehr, als „nur“ einen Beruf kennen zu lernen: unsere facettenreichen Projekte galten und gelten dem Ziel, vielfältige Lernerfahrungen „fürs Leben“ zu schaffen. Darum rundeten Projektwochen zu Themen wie „Zivilcourage“ und „Weiblichkeit“, Bildungsangebote wie Mu-

seumsbesuche und Arbeiten an anderen Orten - zum Beispiel auf dem Bauernhof - dieses Anforderungsprogramm ab.

Und natürlich gab es auch unsere traditionellen kulinarischen Highlights: an Feiertagen oder auch zu Lehrgangsabschlüssen nutzten wir die internationale Vielfalt in unserer Einrichtung zum Feiern mit Tänzen und Spezialitäten aus aller Welt.

Die wichtigsten Grundsätze unserer Arbeit lauten:

- Die Niedrigschwelligkeit öffnet das Haus für jede junge Frau.
- Die Teilnehmerinnen können den Lernprozess mitgestalten; Priorität hat die Erfahrung: Lernen macht Spaß!
- Die Orientierung an den individuellen Ressourcen garantiert, dass jede

Teilnehmerin dort abgeholt wird, wo sie steht.

- Bei persönlichen Notlagen gibt es sozialpädagogische Beratung und Begleitung.

Dass wir unsere Einrichtung umbenannt haben in „Trainingscenter für junge Frauen zur Entwicklung von Lebensperspekti-

ven“, war ein Wunsch der Mitarbeiterinnen. Denn der umfangreiche Entwicklungsprozess, den wir vollzogen haben, hat auch unser Selbstverständnis verändert!

Das BOA-Projekt wurde finanziert vom Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH). Nun ist die Maßnahmenförderung beendet. Wir blicken zurück auf drei bewegte Jahre, die an uns Kolleginnen hohe Anforderungen stellten: Unser Profil den veränderten Bedingungen anzupassen und neue Konzepte zu entwickeln und umzusetzen. In diesen drei Jahren haben insgesamt 150 Teilnehmerinnen die BOA-Maßnahme in unserer Einrichtung durchlaufen. Von ihnen wurden 73 - das sind fast 50 Prozent - ver-

- mittelt:
- in Arbeitsaufnahmen (5),
 - in betriebliche Ausbildung (11),
 - in überbetriebliche Ausbildung (18),
 - in andere berufsvorbereitende Maßnahmen (29),
 - in berufsbildende Schulen (6),
 - in weiterführende Schulen (4).

BOA für Mädchen gibt es nicht mehr, dafür gibt es jetzt im Trainingscenter für junge Frauen ABO, Arbeits- und Berufsorientierung für junge Frauen, finanziert von der Behörde für Bildung und Sport (BBS). Ferner bieten wir das Projekt EQUAL für Frauen an, ein Schulverweigererprojekt sowie Ausbildung für junge Frauen und für junge Mütter (Hauswirtschaftlerin, Hauswirtschaftshelferin, Maßschneiderin und neu: Änderungsschneiderin).

Kontakt:
Berufsbildung Abteistraße:
 Antje Scheller,
 Telefon 41 35 61 84



Sie haben es geschafft! Der Abschlusslehrgang BOA im Juli 2006 während der Abschlussfeier in Hohe Liedt.

Drachenboot auf der Alster: Zehn Nationalitäten in einem Boot! Gemeinsame Sprache: Deutsch

Gemeinschaftsaktion der EQUAL-Projekte der Einrichtungen BB Abteistraße und BB Thedestraße

Mit EQUAL hat die Europäische Union Modelle geschaffen für die berufliche Qualifizierung von Flüchtlingen, deren Bleiberecht ungesichert ist. Ziel ist es, die Beschäftigungsfähigkeit durch Qualifizierungen zu verbessern, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowohl bei der Integration helfen als auch bei der Rückkehr in die Heimat oder in ein Drittland. Gefördert werden die Maßnahmen aus Mitteln der Europäischen Union, des Bundes und der Freien und Han-

sestadt Hamburg (FHH). EQUAL bietet der LEB an in seinen Berufsbildungseinrichtungen Abteistraße und Thedestraße. Die Idee, mit beiden Gruppen gemeinsam eine Drachenbootfahrt zu unternehmen entstand, weil die Sozialpädagogen fanden, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ruhig einmal kennen lernen - und erleben sollten, dass sie „alle in einem Boot sitzen“. Sozialpädagogin Marion Berthold aus der BB Abteistraße berichtet von dem Tag.

● Fast 14 Meter lang, 1,20 Meter breit und 239 Kilo schwer ist das Drachenboot „Liberté“, das minderjährige Flüchtlinge und lernbehinderte Jugendliche aus dem Förderlehrgang 2 in der Berufsbildung Stadtpark vor acht Jahren gebaut haben. Drei Monate wurde unter der Regie von Sebastian Brost, Sozialpädagoge und gelernter Flugzeugbauer, gesägt, gehobelt, geleimt, geschliffen, beschichtet und lackiert. Feierlich getauft werden konnte das Drachenboot am 19. August 1998! Seitdem ist es oft für Ausfahrten genutzt worden. Kürzlich erst wieder, als sich die beiden Projekte der beruflichen Qualifizierung für Flüchtlinge - EQUAL - in den Berufsbildungseinrichtungen Abteistraße und Thedestraße zum Drachenbootausflug auf der Alster trafen.

merinnen und Teilnehmer sowie vier Sozialpädagoginnen und -pädagogen nötig, um das schwere Drachenboot vom Bootshaus ins Wasser zu hieven. Als „Vorprogramm“ absolvierten wir aber erst noch Trockenübungen an Land: die richtige Handhaltung, die Schulterdrehbewegung beim Einstechen ins Wasser. Anschließend legten wir Schwimmwesten an und krabbelten in das für 24 Personen zugelassene Drachenboot.

Die Sitzpositionen wurden verteilt und die wichtigsten Kommandos erklärt: bei „are you rea-

dy?“ mussten die Paddel gerade eben über das Wasser gehalten werden, bei „go!“ wurde einge-

Ganz schön anstrengend fanden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Alter von 16 bis 25 Jahren aus den beiden Equal-Maßnahmen des LEB die Ausfahrt mit dem Drachenboot. Viele hatten am nächsten Tag Muskelkater. Aber alle waren auch froh und stolz, etwas geschafft zu haben, das ihnen vorher fast ein wenig unheimlich vorgekommen war.

griechisch, russisch, türkisch, persisch, afghanisch und in zwei afrikanischen Sprachen - bis eine Teilnehmerin aus Afghanistan meinte: „Und jetzt bitte wieder auf deutsch, denn das verstehen wir alle am besten!“

Paddeln macht hungrig - aber die jungen Frauen aus der Berufsbildung Abteistraße hatten ein Picknick mit internationalen Snacks vorbereitet. Im Gegenzug kümmerten sich die Jungen um die Getränke. Letztes Highlight auf unserer Tour: die Durchquerung des blue goals auf der Binnenalster mit einem 24-stimmigen „Tooooooor!“-Ruf - irgendwie haben wir nun doch auch ein bisschen an der WM teilgenommen...

Die jungen Leute waren trotz der für sie ungewohnten körperlichen Anstrengung so begeistert, dass sie gern öfter Drachenboot fahren würden. Und der nächste Termin steht schon fest: im September geht es nach Ohlsdorf.

Am 16. Juni 2006 war es endlich so weit: Zuerst waren alle Hände der insgesamt 20 Teilneh-

merinnen und Teilnehmer haben noch nie in einem Boot gegessen, so dass die Ausfahrt für sie eine echte Mutprobe darstellte.

Gepaddelt wurde immer für 50 Schläge abwechselnd nach geraden und ungeraden Reihen im Boot. Um den Rhythmus zu unterstützen, gab eine Person die Zahlen von eins bis 50 als Kommando vor. Im Laufe unserer Fahrt über die Außenalster Richtung Jungfernstieg zählten wir auf insgesamt zehn Sprachen: deutsch, englisch, französisch,

Kontakt:
Berufsbildung Abteistraße:
 Marion Berthold,
 Telefon 41 35 61 84
 und Antje Scheller,
 Telefon 41 35 61 84,
Berufsbildung Thedestraße:
 Sebastian Brost,
 Telefon 428 88 00 30
 und Franz Liebel,
 Telefon 38 60 74 51

EQUAL - Berufsorientierung und berufliche Grundbildung

Lernen hat für viele in Hamburg lebende Flüchtlinge zentrale Bedeutung. Leider gibt es für diese Gruppe oft keine Angebote über das schulische Lernen hinaus. Das Verbot, weitere Qualifizierungsmaßnahmen zu besuchen oder Erlerntes in Erwerbsarbeit umzusetzen, führt dazu, dass vieles wieder vergessen wird. Ziel des Projekts EQUAL ist es, jungen Flüchtlingen eine Möglichkeit zu geben, ihre Erfahrungen und Kompetenzen zu erweitern. Über das schulische Lernen hinaus liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung von handwerklichen Qualifikationen. Angesprochen sind junge Flüchtlinge (bis 25

Jahren), die in Hamburg leben und deren Bleiberecht ungesichert ist. An Standorten in Harvestehude, Langenhorn und Winterhude bieten wir zehn Plätze für junge Frauen an:
 ● Hauswirtschaft
 ● PC-Training
 ● Textiles Gestalten
 ● Haar- und Körperpflege
 In Altona (weitere zehn Plätze):
 ● Vermittlung von beruflichen Grundlagen (Fahrradtechnik und Metalltechnik)
 ● Projektarbeit
 ● Berufsspezifischer Förderunterricht
 ● EDV-Schulung
 Das Kompetenzfeststellungsverfahren beim Einstieg dient als Grundlage für die Entwicklung

eines individuellen Förderplans und Unterstützung bei der Berufswegeplanung. Den jungen Erwachsenen wird im Zeitraum von zehn Monaten eine individuelle berufliche Grundbildung vermittelt. Die Qualifizierungseinheiten sind modular aufgebaut und in sich abgeschlossen. Ein Bewerbungstraining aktualisiert Unterlagen und bereitet auf Vorstellungsgespräche vor. In Praktika können die jungen Erwachsenen ihr Wissen anwenden und erweitern. Bei Bedarf bieten wir sozialpädagogische Beratung und Begleitung an.

Das Projekt ist Teil der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft „Fluchttort Hamburg - Berufliche Qualifizierung für Flüchtlinge“



„Trockenübungen“ zur Vorbereitung auf die Bootsfahrt: Wichtig sind die Handhaltung und der Schulterdreh! Das Drachenboot liegt im Bootshaus der Wassersportabteilung der Polizei am Isekanal - leider wird eine neue Liegestelle gesucht, wer helfen kann, melde sich bitte bei Sebastian Brost.